

Die Zeitung erscheint täglich Morgens um 7 Uhr, mit Ausnahme der Montage, sowie der zweiten und dritten Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung an.



Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 Sgr.
Für Auswärtige 1 Thlr. 11 Sgr.
Inserate: 1 Sgr. pro Pettzeile.
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 289.

Sonntag, den 9. Dezember.

1855.

Telegraphische Depeschen.

Paris, Freitag, 7. Dezember. Der heutige „Constitutionnel“ theilt mit, daß die stattgehabte Differenz zwischen Toscana und Piemont ausgeglichen sei.

Orientalische Angelegenheiten.

Nachdem die „Times“ mit Schärfe die Thätlosigkeit der verbündeten Armeen seit dem 8. September gerügt und die Verantwortlichkeit dafür ausschließlich dem französischen Oberbefehlshaber zugewiesen hat, faßt der „Globe“ nochmals die Gründe zusammen, welche dieses passive Verhalten entschuldigen. Man habe die Kriegsführung im Orient von Anfang an vielfach einer die Eigentümlichkeit seiner Verhältnisse nicht beachtenden Kritik unterzogen. Jetzt finde man es unerklärlich, daß die Russen, nachdem Sebastopol gefallen, nicht innerhalb 10 Wochen ganz aus der Krim vertrieben worden seien. Aber die angeblichen glänzenden Gelegenheiten zur Vernichtung des Feindes seien gar nicht vorhanden gewesen. Die Verbündeten hätten doch zunächst ihre Eroberung festhalten müssen. Nicht eine Garnison sei aus Sebastopol abgezogen, sondern eine ganze Armee, die sich durch den rechtzeitigen Rückzug die Verbindung mit einer andern Armee gesichert habe. Zwischen den Verbündeten und der geslagenen Armee liege eine tiefe Meeresbucht, die von einem mit Batterien besetzten steilen Klippenabhang geschlossen werde. Beide Flanken der feindlichen Position seien durch raube Dräsen gedeckt. Sie würden haben umgangen werden können, die eine von Eupatoria, die andere von Kaffa aus, aber zuvor habe man sich nicht nur Valaklava und Kamisch, sondern Sebastopol selbst völlig sichern müssen. Angenommen, es hätten sich zwischen Eupatoria und Simferopol auf der einen und Kaffa und Simferopol auf der andern Seite keinerlei Schwierigkeiten gezeigt, so wäre es den Verbündeten doch in der verfügbaren kurzen Zeit unmöglich gewesen, die drei genannten Punkte zu sichern und zugleich nach den beiden andern eine genügende Truppenmacht in Bewegung zu setzen. Ueberdies dürfe man nicht vergessen, daß der Witterungsstand ein ungewöhnlich günstiger gewesen sei, und daß man am 8. September nicht auf eine zehnwöchentliche Dauer des guten Wetters sich habe Rechnung machen können. Auf der Karte sei es leicht, von Kaffa einerseits und von Eupatoria andererseits gegen Simferopol vorzudringen; in der Wirklichkeit aber sei es anders und man habe darauf Rücksicht zu nehmen, wieviel Zeit man gebraucht haben würde, um in Kaffa eine Operationsbasis zu organisieren und durch die Steppe hindurch in einem verödeten Lande sich von Position zu Position durchzuschlagen und andererseits von Eupatoria aus durch ein durchaus wasserarmes Terrain vorzudringen. Man habe es leicht, den General d'Almonville zu tadeln, aber es sei nicht billig, den Umstand außer Acht zu lassen, daß sich jenseits Salfein Wasser fand und daß bei Tschobatar 40—50,000 Mann in mit schwerem Geschütz armierten Verschanzungen aufgestellt waren. In Betracht des launischen Klimas der Krim und des Mangels an örtlichen Hülfsmitteln und besonders an Wasser sei die Bewegung am oberen Belbel die einzige gewesen, die einige Aussicht auf Erfolg darbot. Diese Bewegung sei gemacht worden und man habe erkundet, daß der Feind in einer starken Stellung bei Aigul am linken Ufer des Belbel steht. Hätte man diese Stellung angegriffen, so würde das angreifende Corps von den Russen bei Albat in die Flanke genommen und aller Wahrscheinlichkeit nach zurückgeworfen sein. Die verbündeten Generale seien überdies mit den Schwächen ihrer eignen Stellung am besten bekannt, und daß ein russischer Angriff von Inkerman und der Tschernaja her zu befürchten gewesen sei, ergebe die Contremanöuvre der Einschiffung der Hochländer-Division nach Eupatoria und die Konzentration des Hauptheers im Bereich der Tschernaja.

Aus Odessa, 25. November, entnehmen wir einer Korrespondenz der „Wiener Zig.“ Folgendes: „Die russischen Vorschriften wurden in neuerer Zeit abermals verschärft. Fremde, welche von Neuusland und Bessarabien nach den Fürstenthümern oder Galizien reisen wollen, müssen vorher die Erlaubnis des Armeekommandanten Liders einholen, und da schon die Erlangung des Gubernial-Austrittspasses gewöhnlich sechs Wochen Zeit kostet, General Liders aber sich häufig auf Reisen befindet und außer ihm Niemand die erwähnte Bewilligung erteilen kann, so bedarf ein Fremder, um mit seinem Pässe in Ordnung zu kommen, wenigstens drei Monate, selbst wenn er hier in Odessa sich aufhält. Die Quarantäne gegen die Fürstenthümer wurde von vier Tagen auf zwei Wochen verlängert, was einer thatsächlichen Sperrung der Grenze gleichkommt, da jeder Reisende, selbst wenn er schon vor Rani wäre, lieber den in fünf Tagen zurückzulegenden Umweg über Czernowitz wählt. Auffallend ist unter diesen Umständen der Brückenbau über den Pruth bei Skulany, über welchen Ort die Straße nach Jassy führt, zumal wenn man hinzunimmt, daß in der letzten Zeit große Truppenabtheilungen von Osten her nach der Pruth-Arenze und Bessarabien geschickt wurden. Gopcewicz hat mit seinen Schiffen das asowische Meer verlassen, ohne geladen zu haben. Sechs seiner Fahrzeuge waren bei Taganrog durch Zurückweichen

des Meeres auf den Grund gerathen. Man verzweifelte schon an deren Rettung, als plötzliche Rückstauung der See sie wieder flott machte. — Die hiesige kaiserliche Kommerzbank hat die Zahlung in Münze eingestellt und beschränkt selbst die Ausfolgung von kleinen Banknoten. Da kein Zwangskours der Bankbills fundgemacht wurde, so wollte man dieselben zuweilen nicht nehmen. Als hierauf die Gensdarmarie die Unzufriedenen mahnte, daß sie sich durch Verweigerung der Annahme des kaiserlichen Papiergeldes politisch verdächtig machen könnten, fügte man sich zwar schweigend, es bildete sich aber ein Silberagio von 12 bis 15 Prozent. — Durch längere Zeit wurden die fremden Kriegsgefangenen von der Stadt getrennt in der Quarantäne gehalten. Der General-Gouverneur, Graf Stroganoff, wollte es nicht zulassen, daß dieselben mit der Bevölkerung von Odessa in Berührung treten. Die gefangenen französischen Offiziere wendeten sich deshalb um Abhülfe an General Liders, welcher denselben erlaubte, in die Stadt zu kommen und daselbst ihre Einkäufe zu besorgen. So sieht man seit zwei Tagen abermals die Käppis und die Rothbojen in den Gassen, wo sie von der Menge zwar begafft werden, aber gewiß keinen Grund haben, über Unhöflichkeit des Publikums zu klagen. Selbst der gemeine Russe besieht sie mit Vergnügen, weil er in ihnen den tapfern Feind achtet. Die Witterung ist hier im Ganzen genommen noch ziemlich milde.

Aus Suchum Kale, 18. November, bringt der Moniteur Nachträgliches über die Foreirung des Ingur, worin es heißt: „Die Russen, welche das Gesicht den ganzen Tag hindurch sehr gut unterhielten, zogen sich sogleich zurück, als sie um 5 Uhr Abends die Thüren auf ihren Flügeln erblickten. Der Verlust ihrer sämtlichen Pferde, die von den Scharfschützen getödtet worden waren, zwang sie, in ihren Verschanzungen drei Kanonen und sechs Pulverfässer zurückzulassen.“ Omer Pascha machte am 18. November in Sugdidi Halt, um seine Verproviantirungen an sich zu ziehen und dann seine Operationen fortzusetzen. Seine Truppen hatten Sinaki besetzt und Kommunikationen zwischen Redut Kale und Anaflia eingerichtet; auch war der Vortrab bereits gegen Kutas vorgeschoben. Man war auf ein neues Gescheh beim Uebergang über den Tschenis-Tschai (dem Nebenflusse des Rion, welcher die Grenzschiede zwischen Mingrelieu und Imereien bildet) gefaßt; auch glaubte man, daß die Russen den Uebergang über den Rion mit Nachdruck verteidigen werden, indem sie dorthin alle ihre in Georgien noch verfügbaren Truppen zusammengezogen zu haben scheinen. Dies schloß man daraus, daß die Russen Dzurgeti geräumt haben; dasselbe ward sofort von Mustapha Pascha besetzt. Die Anzahl der Mingrelieu, welche bei dem Gescheh am Ingur auf russischer Seite standen, ist auf türkischer Seite nicht zu ermitteln gewesen; bezeichnend aber bleibt es, daß diese Milizen so schnell Reißaus nahmen, daß am anderen Tage von den Türken auch nicht eine einzige mingrelische Leiche aufgefunden wurde. Omer Pascha hält in Sugdidi strenge Manneszucht. Die Stadt, so wie Palast und Gärten der Landesfürsten (Dadianen) wurden unversehrt gelassen, und es ließ sogar, die „regierende Fürstin von Mingrelieu“ werde mit ihrer Familie dahin zurückkehren. Einige abschaffische Ritter, welche geplündert hatten, wurden vom Generalissimus fortgeschickt, der den Fürsten Michael Hamid-Bey für den durch diese Leute verursachten Schaden verantwortlich machte.“

Aus Erzerum, 14. Novbr., wird dem Moniteur geschrieben: „Trotz der Unmasse von Schnee, die gefallen ist, und der grimmigen Kälte hat die russische Armee ihre Position vor Kars nicht verlassen. General Murawiew hat von seinem Corps eine Division von 8000 Mann abgeschickt, die sich jetzt auf den Soghomy-Daghs (dem Gebirge auf der Mitte des Weges zwischen Kars und Erzerum) befindet und, wie es heißt, auf Erzerum rücken soll, sobald Kars sich ergeben hat. In voriger Woche erschien die russische Division, welche zu Deli Kaba auf der Straße nach Bajazid im Lager steht, plötzlich in der Ebene von Hassan Kale und schleppte Gerste und Brodrüch fort. Morgen verläßt Selim Pascha, der Oberbefehlshaber des zweiten Armee-Korps, Erzerum mit 10,000 Mann, um Kars zu Hilfe zu eilen.“

Kammer-Verhandlungen.

Haus der Abgeordneten. 5. Sitzung am 7. Dezember. Um 12½ Uhr eröffnet der Präsident Graf zu Eulenburg die Sitzung. Nach Verlesung des Protokolls, für welches der Abg. Reichensperger (Geldern) in Zukunft eine gedrängtere Redaktion wünscht, theilt der Präsident das Resultat der gestern vorgenommenen Wahlen der Schriftführer mit. Es sind — der Geschäftsordnung gemäß mit relativer Mehrheit — gewählt: die Abg. Köhlz, v. Bonin, Lawrence Unruh, Bomst, Krupka, v. Knobloch, v. Wallintrot, Gavradi. Die beiden letztgenannten gehören der Linken an. Der Präsident erklärt hiermit das Haus der Abgeordneten für konstituiert und auf seine Aufforderung erhebt sich die Versammlung und bringt Er. Majestät ein dreimaliges Hoch.

Der Tagesordnung gemäß wird dann die Prüfung der Wahlen fortgesetzt. Es kommen u. a. auch die Berliner Wahlen an die Reihe, gegen deren keine eine Erinnerung vorgebracht wird. Der Präsident theilt hierauf Näheres in Betreff der verschiedenen zu bildenden Kommissionen mit und bestimmt den Montag zur Wahl und Konstituierung derselben.

Der Handelsminister Herr v. d. Heydt legt dem Hause folgende vier Gesetzentwürfe vor: 1) den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Einführung eines allgemeinen Landesgewichts. Derselbe hat bereits in der vorigen Session der 2. Kammer vorgelegen, ist aber damals nicht über die Vorberatung hinausgediehen; 2) den Entwurf eines Gesetzes über Bestrafung unerlaubter Gewinnung und Aneignung von Mineralien; 3) den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Einführung der in den älteren Landestheilen bestehenden Unterstützungskassen für die Hohenjollerischen Lande; 4) den Entwurf eines Gesetzes, betreffend den Betrieb der Dampfessel. — Der Herr Minister wünscht, daß der erste Entwurf der Kommission für Handel und etwa der Justiz-Kommission, die beiden letzteren endlich der Kommission für Handel übergeben werden.

Der Minister des Innern, v. Westphalen, überreicht: 1) den Gesetzentwurf über die Städte-Ordnung der Provinz Westfalen. Derselbe gründet sich auf die in Bezug auf diesen Gegenstand schon stattgehabten Verhandlungen, und da dieselben dem Hause gedruckt vorliegen, so sind dem Entwurf keine ausführlichen Motive beigegeben; es ist dies nur bei denjenigen Punkten geschehen, wo einige Abänderungen sich als zweckmäßig herausgestellt haben; 2) den Entwurf der Landgemeinde-Ordnung für die Provinz Westfalen. Auch dieser Entwurf ist nach den früheren Verhandlungen und mit Rücksicht auf die Anträge der Kommission der zweiten Kammer zusammengestellt. Die hier nöthig befundenen Abänderungen sind in den Motiven angedeutet. — Der Herr Minister, welcher die übrigen Vorlagen in Bezug auf das Gemeinwesen später vorzulegen verspricht, äußert sich alsdann in Bezug auf die Bildung der Fachkommissionen und wünscht, daß der Kommission, welcher obige Gemeinde-Ordnungs-Entwürfe zugehen würden, das Recht zustanden werde, sich nach Befinden durch Mitglieder der betreffenden Provinzen verstärken zu dürfen, da bei dem früheren Verfahren sich Mängel herausgestellt hätten.

Abg. Delius stellt den Antrag, getrennte Gemeinwesen-Kommissionen für die östlichen und westlichen Provinzen zu bilden. Abg. Marcard: wenn man einmal einen solchen Unterschied mache, so müsse man drei Sonderungen vornehmen. Die westlichen Provinzen können nicht zusammen genannt werden und der Unterschied zwischen Westfalen und den Rheinlanden sei eben so groß wie der zwischen den östlichen und westlichen Provinzen (Narube). Westfalen sei terra Saxonia und die Rheinprovinz terra Franconica. Abg. Hartort bezeichnet dies als eine neue Mühe, welche so eben über Westfalen offenbart worden. Wollte man gerecht sein, so solle man die Feststellung der Gemeinwesen den Abgeordneten der betreffenden Provinzen überlassen, anstatt sie ihnen zu ostrotyren. Nachdem noch ein anderer Abgeordneter der Linken vorschnelem Urtheil gegenüber das Studium der verschiedenen Gemeinde-Ordnungen der westlichen Provinzen empfohlen, um die Unterschiede derselben besser herauszufinden, bemerkt der Abg. Reichensperger (Geldern) unter großer Heiterkeit der Versammlung: Ich erwähne nur vom Standpunkte der Geschichte, daß Rheinland nicht terra Franconica — worunter die würzburgische Gegend verstanden wird — sondern terra Francica heißt. Nach längeren Zwischenreden beschließt das Haus auf den Antrag des Abg. Hiller, die Entscheidung Betreffs der Bildung der Kommission zu vertagen.

Der Finanzminister von Bodelschwing überreicht den Rechenschaftsbericht über den Etat von 1853, sowie den die Etatsüberschreitungen betreffenden Vorbericht. Den Staatshaushalts-Etat für 1856 wird der Herr Minister schon in den nächsten Tagen vorlegen.

Der schon früher erwähnte Antrag des Abg. v. Kleist-Tychow, betreffend den Nothstand der niederen Kammer, ist bekanntlich als ein dringlicher eingebracht, wofür nach §. 26 der Geschäftsordnung die Unterstützung von 120 Mitgliedern nothwendig ist. Die Dringlichkeit wird durch die Majorität der Rechten beschlossen. Der Finanzminister theilt dem Hause mit, daß die Staatsregierung bei der Erheblichkeit des Gegenstandes denselben schon früher in Erwägung gezogen habe und in Betreff desselben binnen Kurzem eine Vorlage machen werde, welche, wie er hoffe, der Zustimmung der Versammlung gewiß sei. Es wird beschlossen, den Antrag der Budget-Kommission zuzuwenden.

Schluß 2 Uhr. Nächste Sitzung Montag 1 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 8. Dezember. Der Staatsrath in engerer Versammlung hatte heute eine Sitzung.

Die Herren v. Plöb und v. Below haben im Herrenhause den von 20 anderen Mitgliedern dieses Hauses unterstützten Antrag eingebracht, einem diesem Antrage beigelegten

Gesekentwürfe, betreffend die erleichterte Umwandlung altvorpommerscher und hinterpommerscher Lehne in Familien-Fideikommiss, die Zustimmung zu erteilen. Das Gesetz will, daß altvorpommersche und hinterpommersche lehnmäßig besessene Lehnquäler, mit einem Reinertrage von mindestens 2000 Thln. jährlich, in beständige Familien-Fideikommiss für die zur Lebenssuccession berechtigten Familien umgewandelt werden können, mit dem Beding, daß von dem Reinertrage dem Fideikommissbesitzer wenigstens 1000 Thaler jährlich zur freien Verwendung verbleiben. Die Stempelgebühren für die Erklärung eines Lehnquäters in ein Familien-Fideikommiss und zur Stiftungsurkunde sollen auf den vierten Theil des, nach den bestehenden Gesetzen sonst zu entrichtenden Betrages ermäßigt werden. In den Motiven zu diesem Gesetze wird hervorgehoben, daß die gegenwärtige Sachlage, welche den Bestrebungen für Konseruation altvorpommerscher Lehne jede Aussicht auf Erfolg verschleie und, zu großem Nachtheile für die Ehrenhaftigkeit der Gesinnung, zu Scheingeschäften und Machinationen aller Art anreize, um die letzte Spur lehnmäßigen Besizes in Alt-Vorpommern verschwinden zu machen, eine gesetzliche Remedur als unabwieslich hinstelle.

Kiel, 6. Dezember. Heute um 10 Uhr haben sämtliche Schiffe der allirten Flotte, die im hiesigen Hafen lagen, uns verlassen und die Reise in die Heimath angetreten. Aus dem Ueberwintern im hiesigen Hafen ist also auch diesmal nichts geworden. Das russische Journal Le Nord hat behauptet, daß zwischen den Offizieren der englischen und französischen Kriegsschiffe auf Grund nationaler Antipathien ein sehr schlechtes Einvernehmen herrsche; wir hier hatten wohl mehr als irgend andere Leute Gelegenheit, die Offiziere der Flotte genau kennen zu lernen, da englische wie französische Offiziere, so oft es ihnen die Gelegenheit gestattete, an den Vällen und Abend-Unterhaltungen unserer „Harmonie“ Theil nahmen. Auf Grund dieser genauen Kenntniß kann ich Ihnen versichern, daß an den oben erwähnten Mißtheilungen des Nord kein wahres Wort ist; Engländer und Franzosen begegneten sich fast überall mit der größten Zuverlässigkeit. Gestatten Sie mir noch die Bemerkung, daß die französische Marine, die bekanntlich nach dem Staatsstreich mit großer Majorität gegen Louis Napoleon votirte, jetzt überall den entschiedensten Bonapartismus bekundet. — Jast man, wie Ihnen bereits früher gemeldet wurde, in Kopenhagen fest entschlossen ist, das Verbot gegen die Routrantmünze auch in Holstein unbedingt durchzuführen, erfahren wir heute aus einer Bekanntmachung des Polizeiamts vom 4. Dezember, in welcher gegen jede etwaige Uebertretung des Verbots nachdrückliche Strafe und unumschließliche Strenge angedroht wird. Schließlich heißt es, daß das Polizeiamt bei etwaigen Uebertretungen durch Arbeiter, Gesellen, Diensthoten u. eventuell nicht gegen diese allein, sondern hauptsächlich gegen die resp. Arbeitgeber, Handwerksmeister und Dienstherren Zwangs-Maßregeln zur Anwendung bringen werde. (B. Z.)

Frankreich.

Paris, 6. Dezbr. Man behauptet heute, der Kaiser und Lord Palmerston seien völlig über die anzunehmenden Friedensbedingungen überein gekommen. Doch schweigt man über die wichtigeren Fragen, ob Oesterreich diese Bedingungen zu den feindlichen gemacht und ob irgend Aussicht vorhanden, daß Rußland denselben beitreten werde. — General Canrobert heirathet die Tochter des Dr. Mayer, Leibarztes des Kaisers, ein Fräulein von 32 Jahren und 150,000 Fr. Rente. — Ein französisches Schiff transportirte ein englisches, das Salpeter für die russische Regierung führte und sich nach Hamburg begab.

In einem längeren Artikel Cucheval-Clarys im heutigen Constitutionnel über die gegenwärtige Lage Europa's sind die beiden Fragen gestellt: „Ist der Friede möglich?“ und: „Ist in diesem Augenblicke Aussicht vorhanden, Frieden zu erlangen?“ Die erste Frage wird entschieden bejahend beantwortet, weil der Streit, der heute Europa spaltet, rein politischer Natur, kein Kampf der Leidenschaft, des Völkerrasses, kein Erbvertrugskrieg ist, und allein der moralische Erfolg von Wichtigkeit sein kann. England und Frankreich haben den

Zweck und die Folgen dieses Kampfes von vorn herein klar dargelegt und die Garantien, welche ihnen zur Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts — um dessen Sicherung es sich allein handelt — erforderlich schienen, unter einstimmiger Einwilligung der Mächte festgestellt. Sind diese Garantien erlangt, so haben sie weder ein Interesse noch die Absicht mehr, die Waffen länger in der Hand zu halten. Vom Westen aus steht also dem Frieden nichts im Wege; aber das Bedürfnis dieses Friedens muß auch anderwärts erfüllt werden, und das ist der Hauptknoten der Frage.

Es ist klar, daß der Krieg, wenn er sich verlängern sollte, nicht in jenen Schranken eingekerkert bleiben kann, die ihm die Westmächte, um Europa's Ruhe willen, angewiesen haben; denn wenn es Rußland nicht genügt, sich die Angriffs-Natur genommen zu sehen, wenn es tief in seiner Macht getroffen sein will, so werden die Verbündeten den Kampf sich nicht hinschleppen lassen, sondern alle ihre Hülfquellen zur Anwendung bringen.

Und so muß sich der Krieg vergrößern und ausdehnen, und er wird es durch die Zahl der Völker, die daran Theil nehmen. „Schon kämpfen Frankreich und England nicht mehr allein für die Türkei, das Beispiel Piemonts wird nach und nach von anderen Nationen befolgt werden, die theils durch schriftliche Engagements verpflichtet sind oder demnächst sein werden und theils durch moralische Verbindlichkeiten gebunden sind.“ Der Krieg wird sich nach Maßgabe des Terrains ausdehnen, welches er umfaßt. Unsere Soldaten werden, wenn es sein muß, nach Petersburg gehen, dort Frieden aufzulegen.

Und werden die Allirten dann ihre Kräfte im schwarzen Meere lassen, um Ruinen zu bewachen? Gewiß nicht! Der Krieg wird nicht zögern, sich den verwundbarsten Theil Rußlands zum Schauplatz zu erwählen, und sich der Donau nähern. Dort aber wird der erste Kanonenschuß Oesterreich aus einer Unthätigkeit wecken, die, ohne seine Finanzen herzustellen, seine Autorität in Europa untergräbt, und Oesterreich wird, wenn nicht ganz, doch den größten Theil von Deutschland nach sich ziehen, wo Regierungen und Volk unzweifelhafte Zeichen der Sympathie für uns an den Tag legen. Preußen ist von allen Staaten Europa's jener, der den Frieden am meisten wünscht. Nun ist die Frage, ob Rußland den ertheilten Rathschlägen Preußens sein Ohr leihen wird. Zwei Rücksichten scheinen geeignet, dies zu bewirken. Rußland weiß, daß es durch sein längeres Beharren, den Krieg weiter zu führen, den Lieblingswunsch Deutschlands, Frieden, zu nichte macht, und daß dieses Land, auf dessen Stimmung es stets großen Werth legte, von der Kälte, in welche die frühere Sympathie überging, bald zum Mißtrauen und zur Feindseligkeit sich wenden würde, und dann, was kann Rußland vom Fortführen des Kampfes erwarten? Dieses Jahr kostete ihm Sebastopol, das nächste Jahr wird ihm Kronstadt oder Nikolajeff, oder beide entziehen. Ist es also nicht besser, jetzt zu unterhandeln? Kann es später günstigere Konzeptionen hoffen? Bleibt noch der Punkt des Selbstgeföhls, und auch darüber kann Rußland beruhigt sein. Seinen Waffen fehlt nichts — als Glück. Die Verteidigung von Sebastopol und Kiburn werden in der Geschichte leben — die Ehre ist gerettet und Rußland kann, wenn Leidenschaft und Fanatismus es nicht beirren, unterhandeln, ohne sich zu demüthigen. Die Westmächte ihrerseits können der Entschloßung des Gegners ruhig entgegen sehen. Werden wir Frieden haben, so wird die Dankbarkeit Europa's sie für ihre Mäßigung lohnen — soll der Krieg fortbauern — so wird er im größeren Maßstabe und mit größerer Aussicht auf Erfolg geführt werden.

Ueber den König von Sardinien erzählt man sich in Paris tausenderlei Anekdoten. Beim Meere und beim Publikum machte seine martialische Erscheinung den günstigsten Eindruck. Bei Hofe warf er die ganze Napoleonische, bekanntlich sehr steife Etikette über den Haufen und benahm sich mit einer Nonchalance, deren Bedeutung man sehr wohl verstand, denn von einem Könige aus dem uralten Hause von Savoyen kann man wohl voraussetzen, daß er mit den monarchischen Sitten wohl vertraut ist. Kaiser Napoleon soll hierüber so mißgelaunt gewesen sein, daß er das ganze Festprogramm, das mühevoll ausgearbeitet worden war, abänderte. Die Hofdamen der

Kaiserin wurden vom Könige Victor Emanuel sehr galant behandelt und die Marquise von Malaret, welche die schöne Dame der Kaiserin ist, machte einen so günstigen Eindruck auf Se. Majestät, daß dieselbe sich von Napoleon erbat, den Marquis v. Malaret der französischen Gesandtschaft in Turin zu attachiren, was auch zugesagt wurde. Einer Schauspielerin des Gymnase machte der König ein wahrhaft fürstliches Geschenk im Werthe von 50,000 Franks.

Kaiser Napoleon überreichte dem Könige von Sardinien die Militär-Medaille mit den Worten: „Sie! ich werde es nicht zugeben, daß Sie sich meinen Truppen ohne eine Deforation zeigen, die zu tragen Sie so würdig sind und die Sie durch Ihren Muth und Ihre militairischen Thaten so wohl verdienten.“ — General Canrobert ist vorgestern Abend von seiner Mission bei den scandinavischen Höfen hier eingetroffen. Die Resultate seiner Sendung, die, wie man jetzt sicher weiß, überall befriedigende sind, werden demnächst bekannt gegeben werden.

Ein Kaiserl. Dekret verfügt bezüglich des Leichenbegängnisses des Admirals Bruat, daß dasselbe in der Kirche des Hospitals der Invaliden stattfinden solle. Die Kosten hierfür, wie für den Transport der Leiche nach Paris, werden aus Staatsmitteln bestritten. — Der König von Sardinien ist in Compiegne eingetroffen. Er kommt, nach Abhaltung einer Jagd, am Sonnabend in Paris an.

Großbritannien.

London, 6. Dezember. Die Königin hielt gestern Nachmittag um 3 Uhr im Schlosse von Windsor ein Kapitel des Hosenband-Ordens, um ihren Gatt und Bundesgenossen, den König von Sardinien, in den Kreis der Ordens-Mitglieder aufzunehmen. Die Ritter des Ordens erschienen in ihrer Ordensstracht, d. h. in violettem Sammmantel, carmoisinrothem Barett und mit goldener Ordenskette. Der Prälat und der Kanzler des Ordens trugen gleichfalls violette Sammmäntel, der Registrator hingegen, der Wappenkönig und der Träger des schwarzen Stabes waren in Mäntel von carmoisinrothem Atlas gekleidet. Bei dem in der Musik-Galerie erfolgenden Namensaufruf ergab sich, daß folgende Ritter anwesend waren: der Marquis von Exeter, der Herzog von Richmond, der Marquis von Lansdowne, der Herzog von Cleveland, der Earl de Grey, der Marquis von Abercorn, der Marquis Camden, der Earl von Clarendon, Earl Spencer, der Earl Fitzwilliam, der Herzog von Northumberland, der Earl von Carlisle, der Earl von Essex und der Earl von Aberdeen. Außerdem waren folgende Beamte des Ordens anwesend: der Prälat desselben, Bischof von Winchester; der Kanzler, Bischof von Orford; der Registrator, Dekant von Windsor; der Wappenkönig, Sir Charles George Young, und der Träger des schwarzen Stabes, Sir Augustus Clifford. Die Königin, welche Prinz Albert und der Herzog von Cambridge begleiteten, ward von dem Ober-Kammerherrn, dem Schatzmeister des königl. Hauses, dem Vice-Kammerherrn und dem Kontrolleur (Controller of the Household) aus ihren Gemächern in den Thronsaal geleitet. Sie trug das Vierge (Kirtle), den Mantel, die Haube und die Kette des Hosenband-Ordens und ein prachtvolles Diadem. Die Schleppe ihrer Majestät trugen die diensthutenden Pagen. Prinz Albert und der Herzog von Cambridge erschienen gleichfalls in der Ordensstracht. Nachdem die Königin auf einem zu Säulen des Tisches etwas vor dem Throne stehenden reich geschnitzten und vergoldeten Staats-Sessel Platz genommen hatte, traten die Ritter und Beamten des Ordens in den Thronsaal und nahmen ihre Plätze am Tische ein, wobei die Ordnung beobachtet wurde, daß die älteren Ritter sich der Königin zunächst niederließen. Den Tisch bedeckte eine Decke von violettem Sammt mit goldenem Rande und goldenen Franzen. Rechts von der Königin stand der Prälat des Ordens, links der Kanzler, während der Registrator, der Wappenkönig und der Träger des schwarzen Stabes sich am anderen Ende des Tisches aufstellten. Der Kanzler des Ordens, Bischof von Orford, verlas hierauf einen Erlass, kraft dessen Se. Majestät Victor Emanuel, König von Sardinien, zum Ritter des höchst edlen Hosenband-Ordens ernannt wird. Auf Befehl der Königin ward hiernach der König von

Des Herzogs Tochter Hildegund.

Es war ein schlanker Edelknecht,
Der führte ein weisses Röselin recht
Mit leuchtendem Blick zu Munde
Und feucht aus Pergensgrunde: —
„O Dame, süße Dame mein,
Gepriesen sei der Name dein!“

Des Herzogs Tochter Hildegund
Gewahrte sein zur selben Stunde: —

„Was küßt du die Rose, Knabe,
Die ich getragen habe;
Du küßt die Blume so inniglich,
Was thut deine Liebe mehr für mich?“

Der Edelknecht ward purpurroth: —

„Und schickst du mich in den sichern Tod,
Ich will nicht seufzen noch klagen,
Und sterbend nur dir sagen:
O Dame, süße Dame mein,
Gepriesen sei der Name dein!“

Des Herzogs Tochter Hildegund,
Die hatte zwei Arme weiß und rund,
Zwei Augen, so dunkelglühend,
Zwei Lippen, so purpurblühend,
Und was ihr Nieder halb verrieth,
War werth ein wunderbares Lied.

Sie lächelt hold den Knaben an:

„D daß du wärst ein Rittersmann,
Dann wärst du mein Genosse,
Wir stiegen schnell zu Rosse,
Und suchten den Felden wohl auf und ab,
Dem ich mein Herz zu eigen gab.“

„Und bin ich nicht ein Ritter werth,
So hab' ich Muth und trag' ein Schwert,
Und mußte dein Lieb entfliehen,
So müssen wir nach ihm ziehen,
Und nährt dein Vater grimmen Zorn,
So ist dein Lächeln des Himmels Born.“

Und als der Abend in Nacht zerfloß,
Da stiegen sie unbemerkt zu Ros; —
Sie ritten beim Licht der Sterne
Pinaus in die schweigende Ferne,
Sie ritten zehn Stunden in voller Fast,
Dann hielten sie im Walde Raht.

Der Knabe macht den Mantel los
Und legt ihn auf das feuchte Moos;
Er ließ die Pferde grasen
Ringsum im schwellenden Rasen: —
„Run schlafte du schönste Hildegund,
Ich will hier wachen manche Stund!“

Die Dame lächelt sonderbar: —
„Was willst du wachen, wo nicht Gefahr,
Im Wald find wird geborgen,
Drum ruh' dich ohne Sorgen,
An meiner Seite schläfst du ein,
Biel Meilen sind's noch bis zum Rhein!“

Er legte sich zu ihrem Fuß
Und träumt, ihn wecke ein süßer Kuß,
Und als er schnell erwachte,
Da wähet er noch, daß fachte
Sich regt der Dame Seidenflor,
Doch schien sie schlummernd, wie zuvor.

Sie kamen am dritten Tag zum Rhein: —

„O lieber Rittersmann, nimm uns ein,

Und setzst du flugs uns über,
Wir zahlen was Recht, und drüber,
Und fährst du uns nach Glandern hin,
Biel rothes Gold ist dein Gewinn!“

Sie schwammen hinunter den grünen Strom,
Manche Stadt vorbei und manch' lustigen Dom: —
„Wie lautet, viel schöne Dame,
Deines Liebchen tönder Name,
Bem ich in Glandern dienen kann,
O holde Herrin, sag' mir an!“

Sie sieht ihn an, zwei Perlenreich'n
Entblößt ihr Mund, sie lächelt fein:
„Es ist ein Graf von Rosen,
Der darf wohl mit mir fosen,
Er ist so jung und schön, wie du,
Jahr', lieber Rittersmann, wacker zu!“

So stiegen sie aus und traten sie ein: —
„Herr Ritt, um diesen Edelstein
Sollt Ihr in Eile schaffen
Zwei Pferde und schmucke Waffen;
Auf dem Schilde schreibt um ein Röselin roth: —
Sie ist die Schönste auf Leben und Tod!“

Die Dame sprach zum Edelknecht: —
„Und liebtest du deine Rose recht,
Du würdest reich an Ruhme
Als Ritter dieser Blume;
Dein Arm ist stark und fest dein Herz,
Dein Rüstzeug strahlt von Gold und Erz.“

Der Knabe hing den Schild an's Thor: —
„Ihr Grafen Glandern's kommt hervor,
Ihr Ritter Eurer Damen,
Ihr Erben stolzer Namen,

dem Prinzen Albert, dem Herzoge von Cambridge und den beiden ältesten Ritteln aus seinen Gemächern in den Kapitol- oder Thronsaal geleitet. Vor ihm her gingen der Wappenkönig, welcher die Insignien des Ordens auf einem Sammet-Rücken trug, und der Träger des schwarzen Stabes. Der König erschien in dunkelblauer sardinischer General-Uniform und ward von seinen Ministern und Hof-Beamten begleitet. Die Königin und die Ritter erhoben sich bei seinem Eintritt von ihren Sitzen, und Victor Emanuel ward zu einem rechts von dem Plaze der Königin stehenden Staats-Sessel geführt. Die Königin zeigte ihm hierauf an, daß er zum Ritter des Hosenband-Ordens ernannt worden sei. Der Wappenkönig überreichte ihrer Majestät knieend das Hosenband, und die Königin schnallte dasselbe unter Assistenz des Prinzen Albert an das linke Bein des Königs. Während der Kanzler an diesen folgende Ermahnung richtete: „Zu Ehren des allmächtigen Gottes und zum Andenken an den gesegneten Märtyrer, den heiligen Georg, binde dieses edle Band zu deinem Ruhme um dein Bein, trage es als das Sinnbild des höchst erlauchtesten Ordens, um es nie zu ver- lassen oder bei Seite zu legen, auf daß du dadurch ermahnt werdest, muthig zu sein, und auf daß du, simelemales du einen gerechten Krieg unternommen hast, fest stehen, tapfer kämpfen und glücklich siegen mögest.“ In ähnlicher Weise überreichte der Wappenkönig das Lebensband mit dem daran befestigten Bildnisse des heiligen Georg. Die Königin hängte dasselbe dem neu aufgenommenen Mitgliede um, und der Kanzler richtete an den König die herkömmliche Ermahnung. Hierauf umarmte ihre Majestät den König von Sardinien, welcher sodann die Glückwünsche des Prinzen Albert, des Herzogs von Cambridge und eines jeden der übrigen anwesenden Ritter empfing. Als diese Feierlichkeit und zugleich mit ihr das Ka- pitel vorüber war, erfolgte nochmals der Namens-Ausruf, und die Ritter und Beamten des Ordens entfernten sich, worauf die Königin, Prinz Albert, der Herzog von Cambridge und die anwesenden Sardinier den König in seine Gemächer zurückge- leiteten. Am 5 Uhr kam der Gemeinderath von Windsor im Schlosse an und überreichte dem Könige Victor Emanuel eine Glückwunsch-Adresse. In seiner Antwort-Rede äußerte dieser unter Anderem: „Das Lob, welches Sie im Namen Ihrer Mit- bürger meinen Truppen für ihre Theilnahme an den für die verbündeten Fahnen bereits so rühmlichen Waffenthaten ge- spendet haben, ist meinem Herzen theuer. Die Sache, welche auf den Schlachtfeldern der Krön entschieden wird, ist zu ge- recht und zu erhaben, als daß ich mich nicht dadurch geehrt fühlen sollte, daß die sardinische Fahne an Gefahren Theil genommen hat, welche die Vorboten gemeinsamen Ruhmes und die festesten Bande sind, um die Eintracht zwischen Ländern dauerhaft zu machen. Fahren Sie fort, unser Bündniß durch neue Erfolge zu kräftigen.“ In der St. Georgs-Halle im Schlosse zu Windsor fand gestern Abends um 7 Uhr ein glänzendes Banket statt, an welchem über 70 Personen, darunter auch Lord Palmerston, Theil nahmen. Das diplomatische Korps war nur durch den sardinischen Gesandten vertreten. Große Pracht war bei diesem Festmahl entfaltet; das ganze Tafel- service bestand aus Gold, und eine stolze Reihe der schönsten Vasen und goldenen Randelaber prangte auf dem Tische. Vor allem zogen unter der Menge der in dem Gemache schim- mernden Kunstgegenstände der von Sr. Majestät dem Könige von Preußen dem Prinzen von Wales geschenkte Schild, der Schild des Achilles nach Flormans Zeichnungen, der so ge- nannte National-Becher mit dem Bildnisse des heiligen Georg, der Nautilus-Becher Benvenuto Cellinis und zwei elfenbei- nerne Becher, das Werk desselben Künstlers, die Aufmerksamkeit der Beschauer auf sich. Heute früh um 5 Uhr hat der König Victor Emanuel Windsor verlassen und ist über Folke- stone nach Paris zurückgekehrt, wo er heute Abends erwartet wird. Prinz Albert und der Herzog von Cambridge beglei- teten ihn bis Folkestone und hielten dann eine Feierschau über die Fremden-Region zu Eborcliffe ab.

Die englische Kanonenboot-Flottille zählt gegenwärtig 36 Schraubenboote, und 90 andere sind im Bau begriffen. Im nächsten März werden 130 dieser Boote auf dem Meere schwim-

men können. Außerdem werden gegenwärtig 52 Mörserboote gebaut, so daß von dieser Art Fahrzeuge nächsten Frühling im Ganzen 100 vorhanden sein werden. Auf den Werften zu Chatham hat man mit dem Bau einer neuen schwimmenden Va- terie, Aetna mit Namen, begonnen, welche 28 Geschütze tragen soll. An demselben Orte sind Versuche mit einer von dem Ge- nie-General Blanchard neu erfundenen, 39 Fuß langen Sturm- leiter angestellt worden.

Montag Abend wurde in allen katholischen Kirchen Dub- lins ein Hirtenbrief von Dr. Cullen verlesen, der seitdem in Form einer Flugschrift von 32 Seiten vertheilt worden ist und sich hauptsächlich über das Dogma der unbesleckten Empfäng- niß verbreitet. Unzählige seien die segensreichen politischen und religiösen Früchte, welche dieses Dogma schon jetzt getragen habe. Durch die Fürsprache der heiligen Jungfrau sei der „russische Erz-Schismatiker gedemüthigt worden, der in unsern Tagen die Tyrannei einer Elisabeth oder eines Cromwell er- neuerte.“ Die zweite Segnung, welche die Welt der Feststel- lung der unbesleckten Empfängniß verdankt, sei das österreichi- sche Konfordat. Welch ein glorreiches Schauspiel sei es, „ein- nen jugendlichen Kaiser zu sehen, der sich über die Vorurtheile seiner Zeit erhebt, die Sticheleien und Spottereien ungläubiger Philosophen verachtet, das unglückselige Werk eines seiner Vor- gänger (Kaiser Joseph's) rückgängig macht, und der Kirche ihre Freiheit und Unabhängigkeit wiedergiebt! Aber wenden wir unsere Blicke nach fernern Ländern, so finden wir, daß un- sere Brüder in Spanien, Sardinien und Theilen Deutschlands wie der Schweiz von schweren Glaubensverfolgungen zu leiden haben. Dort werden Klöster unterdrückt und ihr Vermögen eingezogen, Mönche und Nonnen verjagt, viele heilige Bischöfe verbannt und betrübt; und dies Alles unter dem Vorwande der Freiheit und Philanthropie. Innigst geliebte Brüder, die- ser affektive Liberalismus, von dem man heutzutage so viel re- det, bedeutet nichts Anderes als Verfolgung der Kirche Gottes und der himmlischen Wahrheit, nichts als die Freiheit, Unglau- ben, Aufruhr, Ketzerei und Kirchenspaltung zu verbreiten.“ — Endlich betrübt sich der Erzbischof über die „Vigotterie und den Fanatismus der zügellosen Zeitungspreffe“ und das Herz blutet ihm beim Gedanken an die „unmoralischen Schriften“, die zum Verderben „zahlloser Christenheelen“ sich wie ein Höllenstrom über das Land ergießen. Und mit vorsichtiger Anspielung auf die Bibelverbrennung in Kingston ruft er: — „Ahmet das Beispiel der Gläubigen in Ephesus nach, welche, gerührt durch die Predigten des heiligen Paulus und ihre Sünden beichtend, zusammenbrachten ihre Bücher und sie verbrannten in Gegen- wart Aller, obgleich der Werth dieser Werke die ungeheure Summe von 50,000 Silbersücken betrug. Fügen wir hinzu, daß einige der berühmtesten christlichen Kaiser Roms von der Gefährlichkeit schlechter Bücher so überzeugt waren, daß sie Ge- setze gaben, um ihre Verbrennung zu befehlen. Es ist nicht nöthig, daß wir ein Wort mehr darüber sagen“ &c. &c.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 8. Dezember. Noch in den letzten Tagen wurde die Eisbedeckung der Oder an einigen Stellen durchbrochen, um Schiffe hindurch- zuholen. Diese Strecken abgerechnet, dürfte die Eisbedeckung im Allgemeinen bald mit Sicherheit zu betreten sein. Heute hatten wir wieder scharfen Frost bei lebhafter Luft, gegen Abend etwas Schneetreiben.

Von Bromberg nach Thorn ist eine elektro-magnetische Tele- graphenlinie hergestellt und an letzterem Orte eine Telegraphenstation errichtet worden. Die Telegraphenstation zu Kreuz an der Berlin- Königsberger Linie ist am 1. Oktober c. aufgehoben worden.

Die in unserem gestrigen Blatte enthaltene Nachricht über die Betheiligung der Preussischen National-Versicherungs-Gesellschaft bei dem Brande in Altona kann aus besserer Quelle dahin berichtigt werden, daß die Gesellschaft auf das abgebrannte Etablissement zwar im Ganzen die Summe von 28,000 Thlr. gezeichnet, davon aber über zwei Drittel rückversichert hat; da überdies werthvolle Objekte für sie gerettet sind, so dürfte der Verlust der Gesellschaft voraussichtlich 7000 Thlr. nicht übersteigen.

In Stelle des Oberst-Lieutenants und Brigadiers der 5. Gen- darmarie-Brigade v. Paefeler, welcher als Oberst mit der Armees- Uniform und Pension in den Ruhestand versetzt worden, hat, wie man hört, der Oberst-Lieutenant v. Panwig vom 2. Infanterie- (Königs-) Regiment das Kommando der 5. Gendarmarie-Brigade erhalten.

Die Redaktion der von R. Gieseke bei A. Dürr in Leipzig herausgegebenen „Novellen-Zeitung“ macht das Resultat ihres

Preisauschreibens „Ueber die Fortschritte der neuesten Heil- kunde, zum Verständniß der ärztlichen Parteilungen der Gegenwart“ bekannt, das die Herren Preisrichter Geh. Med.-Rath Wunderlich und Prof. Otto Funke den Preis einem Aufsatze des Herrn Dr. med. Braun, Med. Dr. in Regensburg, zuerkannt. Als des Ab- druckes vornehmlich werth wurden befunden zwei Arbeiten von Egin- hard Duella (Pseudonym in Wien) und Dr. med. Basset in Breg- en in Schlesiens.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schulz & Comp.				
Dezbr.	6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduziert.	7 330,06	331,13	331,92	
Thermometer nach Réaumur.	7 — 35°	— 22°	— 65°	

Berliner Börse vom 8. Dezbr.				
Inländische Fonds, Pfandbriefe, Communal-Papiere und Geld-Course.				
3. Brief	Geld gem.	3. Brief	Geld gem.	
Pr. freiw. Anl. 4 1/2	100 1/2	Schles. Pfdb. 3 1/2	91 1/2	
St.-Anl. v. 50 4 1/2	101 1/2	B. Staat gar. 3 1/2	91 1/2	
do. v. 53 4 1/2	101 1/2	Litt. B. 3 1/2	88 1/2	
do. v. 55 3 1/2	109	Westpreuß. 3 1/2	88 1/2	
St.-Schldsch. 3 1/2	85 1/2	Rentenbriefe:		
Pr.-u. Reich. 3 1/2	85 1/2	Kur.-u. Neum. 4	95 1/2	
Pr.-Anl. v. 55 3 1/2	109	Pommersche 4	95 1/2	
R.-Schldsch. 3 1/2	85	Posenische 4	94	
D.-Deichb. D. 4 1/2	—	Preussische 4	95	
Pr. St.-Dbl. 4 1/2	101 1/2	Rh.-u. Westph. 4	96 1/2	
do. do. 3 1/2	83 1/2	Sächsisch. 4	—	
Pfandbriefe:		Schlesische 4	94 1/2	
Kur.-u. Neum. 3 1/2	97 1/2	Pr.-u. A. Sch. —	122 1/2	
Westpreuss. 3 1/2	90 1/2	Friedrichsd'or	13 1/2	13 1/2
Pommersche 3 1/2	97 1/2	Ant. Stmng.	—	9 1/2
Posenische 4	101 1/2	a 5 Thlr.	—	9 1/2
do. 3 1/2	91 1/2			

Ausländische Fonds.				
Brschw. B.-A. 4	127	P. Part. 300 fl.	—	—
St.-Engl. Anl. 4 1/2	—	Hamb. Feuerf. 3 1/2	—	—
do. v. Rothsch. 5	96	do. St.-Pr. A. —	—	62
do. v. 2. 4. Stgl. 4	—	Lüb. St.-Anl. 4 1/2	—	—
do. v. Sch. Dbl. 4	72	Kurb. 40 Thlr.	—	36
do. v. L. A. 5	84 1/2	N. Bad. 35 fl.	—	24 1/2
do. v. L. B. —	19 1/2	Span. 3 1/2 Int. 3	—	—
Poln. n. Pfdb. 4	—	1 1/2 3 1/2 flieg. 1	—	—
do. v. Part. 500 fl. 4	78 1/2			

Eisenbahn-Aktien.				
Aachen-Düsseldorf 3 1/2	86 1/2	Niedersch. III. Ser. 4 1/2	93 1/2	
Berg.-Märkische —	80 1/2	do. IV. Ser. 5	102 1/2	
do. Prioritäts- 5	101 1/2	do. Zweigbahn —	—	
do. do. II. Ser. 5	101 1/2	Oberf. Litt. A. —	220 1/2	
Berl.-Anb. A. & B. —	164 1/2	do. Litt. B. 3 1/2	189 1/2	
do. Prioritäts- 4	—	Prinz-Bilhelm- —	—	
Berlin-Hamburg —	114	do. Prioritäts- 5	—	
do. Prioritäts- 4 1/2	102 1/2	do. do. II. Ser. 5	—	
do. do. II. Em. —	102 1/2	Rheinische —	113 1/4	
Berl.-P. Magdb. —	98 1/2	do. Stamm-Pr. 4	109 1/2	
do. Prioritäts- 4	92	do. Prioritäts- 4	—	
do. do. —	99 1/2	do. v. Staat gar. 3 1/2	—	
do. do. Litt. II —	99 1/2	Haupt-Pr. Ser. III 3 1/2	83 1/2	
Berlin-Stettiner —	167 1/2	do. Prioritäts- 4 1/2	—	
do. Prioritäts- 3 1/2	—	Stargard-Posen 3 1/2	93	
Bresl. Schw. Frb. —	—	Thüringer —	109 1/2	
Cöln-Mindener 3 1/2	168 1/2	do. Prioritäts- 4 1/2	100	
do. Prioritäts- 4 1/2	101 1/2	Wilb. (Cof. Dbl.) —	—	
do. do. II. Em. —	103 1/2	do. Prioritäts- 4	—	
Düsseldorf-Elberf. —	—			
do. Prioritäts- 4	—	Aachen-Mairicht —	—	
do. do. —	—	Amsterd. Rotterd. 4	—	
Magdb.-Halberst. —	—	Cöthen-Bernburg 3 1/2	—	
Magdb.-Wittenb. —	—	Krakau-Oberschl. 1	—	
do. Prioritäts- 4 1/2	92	Kiel-Altona —	—	
Niedersch. Märk. 4	93 1/2	Mecklenburger 4	53 1/2	
do. Prioritäts- 4	93 1/2	Nordbahn, Fr. B. 4	54 1/2	
do. do. —	93 1/2	do. Prioritäts- 5	—	

Viel Schönes trägt der Erde Rund,
Doch die Schönste der Schönen ist Hildegund."

Die Herrn aus Glandern kommen an,
Der Knabe bekämpft sie Mann für Mann;
Er kämpft der Tage sieben,
Zwei Ritter sind geblieben,
Fünf Andre liegen mit wundem Leib
Und schwören, er diene dem schönsten Weib.

Da sprach die Dame freudenvoll: —
„Du schenkst ein Feld mir, Zoll für Zoll,
Und selig sei vor Allen,
Die Dir zum Weib gefallen;
Einem Felde, so stark und schön wie Du,
Dem schließt kein Herzog die Thüre zu!“

Sie lächelt holder denn je zuvor,
Ihr Herz macht zittern den Seidensior;
Es hebt so heiß und schnell
Des Busens Marmorwelle;
So saßen sie Beide ganz allein,
Es lauscht nur der silberne Mondenschein.

Und wenn sich Herz zum Herzen fand,
So suchten und fanden sich Hand und Hand;
Dem Knaben ist's zu Muth,
Als ob er im Himmel ruhe,
Dann saßt es ihn, er weiß nicht wie,
Und nieder sinkt er auf sein Knie: —

„Ich hab' sieben Ritter zu Fall gebracht,
Ihre Rösse erkämpft, ihrer Waffen Pracht,
Doch Eins, das drückt mich nieder,
Und nichts erhebt mich wieder:
O Dame, süße Dame mein,
Ich kann nicht länger bei Dir sein!“

Sie wurde so weiß, wie frischer Schnee: —
„Um Gott, Du thätest uns beiden weh;
Es giebt kein größeres Leiden,
Als was man liebt, zu meiden,
Und keiner auf Erden, so groß sie ist,
Wär mir ergeben, wie Du mir bist!“

„Und wenn ich Dich liebe mit tiefer Dual,
Der Graf von Rosen wird Dein Gemahl;
O Dame, ich wünsche ihm Segen
Mit all' meines Herzens Schlägen,
Und für mich, für mich, eh' ich von Dir muß,
Will ich nichts zum Lohn, als nur einen Kuß!“

Des Herzogs Tochter Hildegund,
Die hatte zwei Arme weiß und rund,
Zwei Augen so dunkel glühend,
Zwei Lippen, so purpurblühend,
Und was ihr Nieder halb verriet,th,
War werth ein wunderbares Lied.

Ihre Arme umschlangen ihn mit Kraft,
Ihre Augen schwammen in Leidenschaft,
Ihres Busens straffer Bogen
Drängt an ihn schwellende Bogen,
Ihre Lippen blühen von Küffen schwer,
Und küffern leise: „Was willst Du mehr?“

„Was ich will, Deine Loden seideweich,
Deine beiden Augen, so sonnengleich,
Deiner Lippen rothgen Zunder,
Deines Leibes Lilienaunder,
Deine holde Hand, Dein heißes Herz,
Deine Seele mit all' ihrem Jubel und Schmerz!“

Die Dame athmet tief und schwer,
Sie neigt ihr Haupt, sie weiß nichts mehr,

Doch ihre Arme umfängen
Ihn fester mit Verlangen,
Und was ihr Mund in Worten verheißt,
Das hat sie mit purpurnen Küffen erzählet.

So schwand eine Weile in stummem Rausch,
Dann ging's an seliger Worte Tausch: —
„O Lieber, der Graf von Rosen
Bermag gar Fuß zu fassen!“
„Was sagst du, holde Hildegund?“
„Ich sage, er hat gar fleißigen Mund.“

„Es war ein schlanker Edelknecht,
Der war als Knabe der Liebe zu schlecht,
Doch schien er hoch von Sinnen,
Und mochte sich Ruhm gewinnen,
Dum ließ ich mich führen aus Vaters Schloß
Und gab ihm Ritterchild und Ros!“

„O Lieber, Wer küßt auf Leben und Tod
Meinen Schild erhebt mit der Rose roth,
Darf ihren Namen tragen
Und mich zu lieben wagen,
Und Wer sieben Ritter zu Fall gebracht,
Der ist wohl werth einer seligen Nacht!“

So sprach die schönste Hildegund;
Der Priester kam und schloß den Bund.
Der Graf von Rosen dachte,
Und sein jungfräulich Herz das lachte: —
„O Dame, für diese eine Nacht
Gibt' ich ganz Glandern kalt gemacht!“

Inserate.

Bekanntmachung.

Stargard-Poener Eisenbahn.



Die Eigner folgender, nach Vorschrift der §§. 8 und 9 des Nachtrages zu dem Statut der Stargard-Poener Eisenbahn-Gesellschaft für das Jahr 1855 Verfalls der Amortisation ausgelassen 307 Stück Stamm-Aktien der genannten Gesellschaft:

379. 429. 455. 538. 559. 672. 692. 844. 1130.
1559. 1728. 2035. 2151. 2328. 2486. 2553. 2616.
2873. 3003. 3066. 3110. 3144. 3177. 3259. 3342.
3932. 4100. 4114. 4130. 4509. 4644. 5031. 5104.
5505. 5506. 5565. 5633. 5682. 5690. 5702. 5734.
6145. 6248. 6382. 6750. 6778. 6843. 7110. 7134.
7323. 7574. 7879. 8001. 8008. 8677. 8761. 8946.
9084. 9124. 9262. 9548. 9658. 9750. 10,125.
10,171. 10,303. 10,408. 10,426. 10,577. 10,873.
10,942. 11,238. 11,333. 11,409. 11,800. 11,816.
11,841. 12,018. 12,069. 12,768. 12,847. 13,192.
13,487. 13,665. 13,796. 13,879. 13,934. 14,515.
14,550. 14,678. 14,787. 15,212. 15,246. 15,381.
15,507. 15,656. 16,230. 16,282. 16,723. 17,037.
17,148. 17,733. 17,897. 17,913. 18,107. 18,182.
18,308. 18,514. 19,028. 19,108. 19,250. 19,265.
19,302. 19,397. 20,025. 20,151. 20,161. 20,213.
20,300. 20,349. 20,443. 20,620. 20,713. 20,796.
20,885. 21,081. 21,187. 21,290. 21,480. 21,495.
21,517. 21,644. 22,041. 22,200. 22,288. 22,465.
22,477. 22,693. 22,720. 22,920. 22,972. 22,987.
23,272. 23,285. 23,560. 23,621. 23,917. 24,038.
24,065. 24,111. 24,149. 24,246. 24,357. 24,499.
24,603. 24,760. 24,804. 24,939. 25,233. 25,249.
25,373. 25,556. 25,746. 25,873. 25,909. 26,545.
26,583. 26,723. 26,855. 26,922. 27,016. 27,412.
27,442. 27,624. 27,663. 27,701. 28,033. 28,036.
28,513. 28,725. 28,768. 28,847. 29,079. 29,489.
29,466. 29,572. 29,633. 29,751. 29,767. 29,806.
29,872. 29,924. 29,997. 30,242. 30,269. 30,434.
30,465. 30,488. 30,650. 30,655. 31,238. 31,323.
31,565. 32,096. 32,161. 32,793. 33,403. 33,563.
33,581. 33,815. 33,863. 33,985. 34,063. 34,086.
34,210. 34,231. 34,481. 34,789. 34,928. 35,126.
35,181. 35,227. 35,523. 35,724. 35,736. 35,759.
35,830. 35,874. 35,925. 36,046. 36,122. 36,354.
36,362. 36,573. 36,654. 36,991. 37,129. 37,432.
37,608. 38,488. 38,746. 38,807. 39,040. 39,154.
39,187. 39,249. 39,386. 39,669. 39,861. 39,905.
40,060. 40,070. 40,197. 40,253. 40,351. 40,391.
40,657. 40,668. 40,882. 41,069. 41,137. 41,642.
41,742. 42,027. 42,033. 42,089. 42,151. 42,174.
42,490. 42,734. 42,799. 42,815. 42,894. 42,938.
42,994. 43,146. 43,848. 44,219. 44,446. 44,948.
44,963. 45,040. 45,449. 45,559. 45,614. 45,944.
46,158. 46,179. 46,373. 46,977. 47,008. 47,364.
47,930. 48,139. 48,223. 48,235. 48,236. 48,387.
48,579. 48,875. 48,901. 49,539. 49,652. 49,673.
49,955. 49,987. 50,019.

werden hierdurch aufgeführt, diese vom 15ten Dezember d. J. ab bei der Königl. Regierungs-Haupt-Kasse in Stettin gegen Empfang des Aktien-Nennwerths à 100 Thlr. einzulösen.

Wir verweisen wegen der nachtheiligen Folgen nicht rechtzeitiger Einreichung der ausgelassenen Aktien auf §. 9 des Statuts-Nachtrages, welcher zugleich bestimmt, daß der Inhaber der gezogenen Aktien für den darin verzeichneten Kapital-Antheil mit dem Ablauf dieses Jahres aus der Gesellschaft scheidet, und von diesem Zeitpunkt an seine bezüglichen Rechte auf den Staat übergehen.

Gleichzeitig fordern wir mit Bezug auf unsere Bekanntmachungen vom 1sten Juli 1853 und 1854 die Eigner der folgenden, nicht eingelösten Aktien:

I. Aus der 5ten Verlosung vom 1sten Juli 1853:
No. 9299. 93. 2. 13,717. 14,197. 21,961. 41,229. 48,472;
II. aus der 6ten Verlosung vom 1sten Juli 1854:
No. 3339. 14,192. 15,003. 15,833. 17,650. 27,870. 42,085. 42,142.

erneuert auf, dieselben bei der Königl. Regierungs-Haupt-Kasse in Stettin einzulösen.

Bromberg, den 3ten Juli 1855.

Königliche Direktion der Ostbahn.

Auktionen.

Auktion am 11ten Dezember c., Vormittags 9 Uhr, Breitenstraße No. 371, über: Silber, Uhren, Kleidungsstücke, Leinwand, Betten, verschiedene Möbel, Haus- und Küchengeräth;

um 11 Uhr: Neusilber-Waaren aller Art, eine Näderschneide-Maschine, diverse Manufaktur-Waaren, 4 neue Tischdecken u.

Reisler.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Wollene Fussdecken und Teppiche

empfehlen
R. H. Müller, Breitenstr. No. 399/400,
1 Treppe hoch.

Jagdgeräthe,

Hirsch- und Rehköpfe mit Geweihen,
Pulverhörner, Schrootbeutel,
Zündhütchen, Wildlocken,
Luntensfeuerzeuge

empfehlen
C. L. Kayser.

Eine Parthie schlesische Anskohlen
sowie frische Rappkuchen offeriren billigst
Fr. Pitzschky & Co.

Concordia, Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Grundkapital der Gesellschaft: zehn Millionen Thaler.

Die Concordia übernimmt gegen feste und sehr mäßige Prämie Lebens-Versicherungen und überhaupt alle Versicherungen von Kapitalien und Renten auf den Lebens-, wie auf den Todesfall in jeder beliebigen Form.

Die Kinder-Versorgungs-Kassen der Concordia beruhen auf Gegenseitigkeit; für alle Einlagen leistet die Gesellschaft unbedingte Garantie. Im ersten Rechnungsjahre wurden bis zum 1. September d. J. 6243 Kinder eingeschrieben.

Einschreibungen zu den diesjährigen Normal-Prämien finden nur bis zum 31. Dezember d. J. statt; verspätete Anmeldungen werden nur gegen Berechnung des statumäßigen Strafgebühres angenommen.

Certifikate zu diesen Kassen, die als Weihnachtsgeschenke dienen sollen, wolle man ungesäumt beantragen, damit die Ausfertigung rechtzeitig erfolgen kann.

Prospekte, Tarife und jede gewünschte Auskunft erteilen bereitwilligst
Stettin. Köhlau & Silling, General-Agenten,
Otto Werth, Agenten.
Friedr. Voss, Agenten.

Deutscher Phönix.

Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M.

Grund-Kapital 3,142,800 Thaler.
Reserve-Fonds 432,829 Thaler.

Der Deutsche Phönix versichert gegen Feuer- und Diebstahl zu äußerst billigen Prämien alle beweglichen und unbeweglichen Gegenstände.

Die Prämien der Gesellschaft sind fest, so daß unter keinen Umständen Nachzahlungen stattfinden.

Bei Gebäude-Versicherungen gewährt die Gesellschaft durch ihre Police-Bedingungen den Hypothek-Gläubigern besonderen Schutz.

Prospekte und Antrags-Formulare werden von den Agenten Herren

Heinrich Schmidt, Schußstraße No. 855,
Louis Güttlauff, große Cassadie No. 198, und
dem Unterzeichneten

unentgeltlich verabreicht und jede weitere Auskunft bereitwilligst erteilt.

Stettin, den 2ten Dezember 1855.
F. Wenning,
General-Agent des Deutschen Phönix,
große Oderstraße No. 13.

Der kleine Laden

Langebrückstr. 85. von Langebrückstr. 85.
gegenüber dem Herrn gegenüber dem Herrn
Manasse. Hermann Cosmar Manasse.

empfehlen, um sein großes Lager von Damenschuhen und Stiefeln etwas zu räumen, Damenschuhen in feinstem Lässing von 1 Thlr. bis 1 Thlr. 12¹/₂ Sgr., desgl. in Leder von 1 Thlr. 5 Sgr. bis 1 Thlr. 10 Sgr.; warm gefütterte Stiefel und Kamäschken in Luch, Sammet und Zeug von 1 Thlr. 2¹/₂ Sgr. bis 1 Thlr. 10 Sgr.; Halbstiefel von 22¹/₂ Sgr. bis 1 Thlr. 5 Sgr.; Kinderstiefel und Kamäschken billigst. Ferner Haus- und Morgenquise in Sammet, Plüsch, Zeug und Leder von 10 Sgr. bis 1 Thlr. Fußschuhe in allen Gattungen und größter Auswahl billigst. Amerikanische Gummigaloshen, um zu räumen, für Damen von 1 Thlr. bis 1 Thlr. 15 Sgr., für Kinder von 25 Sgr. bis 1 Thlr. 7¹/₂ Sgr., für Herren von 1¹/₂ bis 2 Thlr., Ledergaloshen, etwas ganz Vorzügliches, à Paar 22¹/₂ Sgr., Polzgalothen für Damen von 12¹/₂ Sgr. an, für Kinder von 6 Sgr. an. — Gleich eilig empfehle mein Lager von Damen- und Reiseschäcken in größter Auswahl zu den billigsten Preisen nur

Langebrückstr. 85. Der kleine Laden. Langebrückstr. 85.

Lyoner Tafel, Atlasse und Moirée antique

empfehlen
M. Joseph & Co., Kohlmarkt No. 435.

Ächromatische Oerngläser
empfehlen bei „bedeutender Auswahl“ zu angemessenen billigen Preisen
W. H. Rauche, Optikus, Schußstraße.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Rouleaux-Ausstellung

bei
C. R. Wasse, Rödberg No. 325.
Dieselbe wird zur geneigten Beachtung empfohlen.

Ausstellung

der neu erfundenen patentirten
Schreibmaschinen (Polygraphen),
durch welche die bisher unvollkommenen Brief-
Copirertheben und das ganze correspondirende
Publikum, sowie für alle Freunde der Mechanik
ist diese Erfindung höchst wichtig.

Das Ausstellungsort befindet sich Breiten-
straße No. 358 parterre und ist täglich von
9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends geöffnet.
Zur Deckung der Kosten werden 2¹/₂ Sgr.
Entree pro Person erhoben.

Bestellungen auf Schreibmaschinen zu Fa-
bricpreisen werden angenommen.

Gleichzeitig erlaube ich mir ein Lager
vorzüglicher Stahlfedern

mit dem Bemerkten zu empfehlen, daß ich als
Sachkenner nur die besten und brauchbarsten
Stahlfedern führe, mich auch gerne bereit er-
kläre, Jedermann die für seine Hand passende
Feder auszuwählen.

O. H. Becker, Kalligraph,
Breitenstraße No. 358, parterre.

Photographie'n, die ich am 24sten d.
Mts. abliefern soll, bitte ich schriftlich
oder mündlich bis zum 15ten d. Mts.
anzumelden.

C. R. Wigand,
Atelier für Daguerreotypen
und Photographien,
geöffnet von 10—3 Uhr.

Gummischuhe werden sauber und dauerhaft ausge-
bessert; dieselben werden lackirt à Paar 9 Sgr.;
auch ist bei mir der Lack sehr billig zu haben. Ferner
empfehle ich die probate Gummischmiere, um Stiefel
wasserfest zu machen, die Flasche 5 bis 10 Sgr.
C. Poffmann, Schuh- und Stiefel-Fabrikant,
Rödenbrückstr. Ecke No. 206,
der Königsstraße gegenüber.

Der größte Bazar Berliner Herren-Anzüge

von

Adolph Behrens aus Berlin,

Hof-Lieferant Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen,

759, Noßmarkt 759,

empfehlen. Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zum bevorstehenden

WEIHNACHTSFESTE

fein aufs Vollständigste assortirtes Lager zu nachstehend billigen Preisen.

Winter-Ueberzieher von 2¹/₂ Thlr. an.

Doubles-Tween - 10 -

Angora-Röcke - 7 -

Sibirienne-Säcke - 6 -

Almavivas - 3¹/₂ -



Luchröcke und Fracks von 5¹/₂ Thlr. an.

Satin- und Luch-Tween - 6¹/₂ -

Buckskin-Hosen - 2¹/₂ -

Capuzen u. Abd-el-Rabers - 5 -

Schlaf- und Hausröcke - 1¹/₂ -

Complete Knaben-Anzüge, Nimrod-Regenröcke und Gummischuhe billigst.